

2. Sonntag in der Weihnachtszeit

„Vielleicht hält Gott sich einige Dichter ...“ vermutet Kurt Marti, der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller.

Vielleicht weil Dichter durch ihre Worte aufrütteln, weil sie oberflächliche Vertröstungen nicht zulassen, weil sie fromme Formeln mit der harten Realität konfrontieren.

Vielleicht weil sie hartnäckig die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen und sich mit banalen Antworten nicht zufriedengeben.

Erich Kästner (deutscher Schriftsteller, Publizist und Kabarettidichter, + 1974) hat ein herausforderndes Weihnachtsgedicht geschrieben:

Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag

Zweitausend Jahre sind es fast,
seit du die Welt verlassen hast,
du Opferlamm des Lebens!
Du gabst den Armen ihren Gott.
Du littest durch der Reichen Spott.
Du tatest es vergebens!

Du sahst Gewalt und Polizei.
Du wolltest alle Menschen frei
und Frieden auf der Erde.
Du wusstest, wie das Elend tut
und wolltest allen Menschen gut,
damit es schöner werde!

Du warst ein Revolutionär
und machtest dir das Leben schwer
mit Schiebern und Gelehrten.
Du hast die Freiheit stets beschützt
und doch den Menschen nichts genützt.
Du kamst an die Verkehrten!

Du kämpftest tapfer gegen sie
und gegen Staat und Industrie
und die gesamte Meute.
Bis man an dir, weil nichts verding,
Justizmord, kurzerhand, beging.
Es war genau wie heute.

Die Menschen wurden nicht gescheit.
Am wenigsten die Christenheit,
trotz allem Händefalten.

Du hattest sie vergeblich lieb.
Du starbst umsonst.
Und alles blieb beim alten.

Und alles blieb beim alten – besonders dieser Satz dieses sehr kritischen Gedichtes hat mich betroffen gemacht.

Der Herr schenke uns Kraft zur Erneuerung, helfe uns neue Wege zu gehen: den Weg der dienenden Liebe, den Weg von der Enge, der Kleinkariertheit - in die Weite, den Weg von der Angst, von der Mutlosigkeit und dem Fatalismus zu Hoffnung und Zuversicht.

Was ist denn der Grund unserer Hoffnung? *„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“*

Jesus hat sich auf uns eingelassen, er hat nicht auf Probe mit uns gelebt. Er ist das unwiderrufliche göttliche Ja zu uns Menschen, zur Welt. Der Erzbischof von München, Kardinal Reinhard Marx hat vor kurzem in einem Interview gesagt: *„Gott ist Mensch geworden, er erhellt das Menschsein gleichsam von unten und von innen her. Das ist revolutionär. Nichts ist seither so, wie es war.“*

Jesus will aufgenommen werden - er kommt ja nicht auf einen Höflichkeitsbesuch.

„Allen, die ihn aufnahmen, gab er die Macht Kinder Gottes zu werden .., allen, die aus Gott geboren sind.“

Dieser Jesus, er will der Herr unseres Lebens sein – wenn er „Herr im Haus“ ist, da verschiebt sich manches, da nimmt man immer wieder Abschied von Nebensächlichem, von den Dingen, die uns den Blick verstellen auf das Wesentliche. Wenn Jesus „Herr im Haus“ ist - dann setzt man andere Prioritäten, gewichtet man die Dinge neu und nichts bleibt beim alten...